

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 150. Montag, den 27. November 1820.

An den Herausgeber des Tageblattes.

Von einem Frauenzimmer.

Es sind schon verschiedentlich Bemerkungen über Aufsätze im Tageblatt von Ihnen aufgenommen worden; so werden Sie auch einer treuen Leserin desselben gestatten, einige Zeilen zur Einverleibung in dasselbe abgeben zu dürfen.

Sie haben in einigen Blättern moralische Probleme aufgestellt, und wahrscheinlich erwartet, daß Ihre Leser sich eben so gern mit Lösung derselben beschäftigen würden, als solches zuweilen mit Lösung aufgegebener Charakteren geschieht. Einige jener Aufgaben interessieren besonders das weibliche Geschlecht, und ich hätte wohl Lust, zu behaupten, daß sie auch nur von Weibern beantwortet werden können: denn es haben dabei hauptsächlich das weibliche Gefühl und weiblicher Verstand eine Stimme. Ich wage daher hier einen kleinen Versuch, und werde mich sehr freuen, wenn meine Schwestern etwas Durchdachteres und Besseres darüber zu sagen wissen und zu sagen sich entschließen.

Die junge Hamburgerin, welche ihrem Geliebten das offene Geständniß ihrer trüber gewordenen Glücksumstände ablegte, that daran

nichts weiter, als was jedes rechtliche und brave Mädchen zu thun schuldig ist; und der junge Mann, welcher diese Rechtlichkeit an ihr zu schätzen wußte, charakterisirte sich dadurch als ein vernünftig Liebender, der seinen künftigen Hausstand und das Glück seines häuslichen Lebens auf feste Grundpfeiler zu stützen weiß und zu stützen wünscht. Das Mädchen, das offen und fest genug ist, alles zu wagen, um nicht durch Täuschung glücklich werden zu wollen, und das sein ganzes Wohl nur auf Recht und Wahrheit zu bauen sucht; ist vor allen andern fähig, die wahre Freundin, Rathgeberin und Stütze ihres Gatten zu werden; und kein baares Vermögen, und wäre es noch so bedeutend, würde den Mangel des gesunden Verstandes und Herzens zu ersetzen im Stande seyn. Wir haben sehr reiche Mädchen zu großen Unheilstifterinnen in der Ehe werden sehen, und ihre Gatten mußten untergehen, weil sie keine verständige, vertraute Rathgeberin und stützende Freundin an ihren Weibern fanden; während andere, auf vernünftige Harmonie und gute, bewährte Grundsätze gebaute Hauswesen zur schönsten Blüthe und wünschenswerthesten Festigkeit gediehen. — Ich glaube daher, daß die beiden jungen Leute gehandelt haben, wie sie handeln